

„Verlust der Lebensqualität“

FLUGLÄRM 250 Gegner des Flughafenausbaus demonstrieren in Hechtsheim

Von
Andreas Schröder

HECHTSHEIM. Hechtsheimer Bürger und Gegner des Ausbaus des Frankfurter Flughafens aus der ganzen Region zogen am Freitagabend vom alten Ortskern hinauf auf die Frankenhöhe. Unter dem Motto „1200 Jahre Entwicklung und Lebensqualität sind bedroht“, eine Anspielung auf das zurückliegende Jubiläum des Stadtteils, demonstrierten sie gegen die Pläne der Flughafenbetreibergesellschaft Fraport. An den Protesten nahmen Ortsvorsteherin Ursula Groden-Kranich (CDU) und Michael Bartmann, Pfarrer der

katholischen St. Pankratius Gemeinde, teil.

Auf 250 Menschen schätzte die Polizei, die den Zug gegen den Verkehr abschirmte, die Menschenmenge. Mit drei Traktoren beteiligten sich auch ansässige Landwirte und Winzer an dem Protest. „Die Bürger wollen mit ihrer Demonstration zeigen, wovon sie sich verabschieden müssen, wenn Fraport und das Land Hessen sich durchsetzen und die Landebahn Nord-West in Betrieb geht“, so die Organisatoren der Protests vom „Arbeitskreis Fluglärm Hechtsheim“.

Der Demonstrationmarsch sollte auch als symbolische Geste der Solidarität gegenüber

den Bewohnern der Frankenhöhe und der Hechtsheimer Höhe verstanden werden, die unter dem Fluglärm besonders zu leiden hätten. Mit sich trugen die Demonstranten die Jubiläumsfahne Hechtsheims, die auf der Frankenhöhe symbolträchtig eingerollt wurde.

Gegenwärtig verhandelt der Verwaltungsgerichtshof (VGH) Kassel zwölf Musterklagen gegen den Flughafenausbau. Zu den Klägern gehören Kommunen, Verbände aber auch Privatleute. Trotz des laufenden Verfahrens hatte die Fraport AG bereits im Mai mit einem symbolischen Spatenstich mit den Bauarbeiten

für die neue Landebahn begonnen.

Pfarrer Bartmann betonte in seiner Ansprache, dass Gegner des Flughafenausbaus nicht automatisch Gegner der Arbeitsplätze dort seien. Diese oft geäußerte Gleichsetzung sei „unlauter“. Wie auch Groden-Kranich unterstrich Bartmann, dass man nicht grundsätzlich gegen den Flughafen sei.

Es müsse aber erlaubt sein, die „Frage nach dem Maß“ zu stellen. Der Geistliche bemängelte vor allem „den mangelnden Respekt der Fraport vor den Menschen“, den er unter anderem im Beginn des Ausbaus vor dem Abschluss des gerichtlichen Verfahrens sieht.